



Wissen, wovon sie reden (v.l.): Jeanette Böhler ist Ärztin in der Psychiatrie des Emders Hans-Susemihl-Krankenhauses, Hinrich Nannen und Hertha Feldkamp hatten selbst Depressionen und gründeten eine Selbsthilfegruppe. Alle drei sind morgen am OZ-Telefon zu erreichen. FOTO: HERTERICH

„Es war, als ob ich schon tot war“

OZ-TELEFONAKTION Depression ist eine Volkskrankheit / Betroffene geben Rat

Gemeinsam mit zwei Ärzten stehen Hertha Feldkamp und Hinrich Nannen für Leserfragen zur Verfügung. Das schnelle Erkennen der Krankheit ist wichtig.

VON PETRA HERTERICH

LEER - Wenn man 14 Tage lang ohne Grund bedrückt ist, mutlos, müde und desinteressiert an allem, wenn man nicht schlafen kann, keinen richtigen Appetit und zu nichts Lust hat, kann eine Depression Schuld sein. „Das rasche Erkennen der Krankheit ist wichtig“, betont Jeanette Böhler, Ärztin in der Psychiatrie des Hans-Susemihl-Krankenhaus in Emden.

Zusammen mit dem Neurologen Johannes Werkmeister aus Leer und den Gründern der Selbsthilfegruppe gegen Depressionen, Hertha Feldkamp und Hinrich Nannen, wird Böhler morgen am OZ-Telefon (siehe Kasten) Fragen rund um die Krankheit beantworten: woran man eine Depression erkennt, wie man damit umgehen kann, was An-

gehörige tun können, welche Therapien es gibt und wo man in Ostfriesland Hilfe findet.

„Es ist wichtig, dass man weiß: Ich bin nicht allein“, sagt Hinrich Nannen. Er erkrankte an Depressionen, weil ein schweres Rückenleiden ihn zwang, schon mit 34 Jahren in Rente zu gehen und er

ständig unter Schmerzen leidet. Nach seinem Aufenthalt in der Psychiatrie gründete er die Selbsthilfegruppe zusammen mit Hertha Feldkamp. Sie bekam ihre Depression während einer Krebserkrankung.

„Ich habe nichts mehr gemacht, nur noch gelegen. Es war, als ob ich schon tot war,

ganz ohne Leben“, erinnert sie sich an die dunkelsten Tage in ihrem Leben. Medikamente und Therapien halfen ihr aus dem Tal heraus. Inzwischen geht Hertha Feldkamp sogar wieder arbeiten.

In ganz Deutschland sind rund vier Millionen Menschen depressiv. Während der vergangenen fünf Jahre stieg ihre Zahl um 28 Prozent an. „Die Dunkelziffer liegt sicher noch höher“, vermutet Böhler. Denn nicht jede Depression wird erkannt. Dabei ist medizinische Hilfe oft lebenswichtig. „Bei 70 Prozent aller Selbstmorde spielen Depressionen eine Rolle“, so Böhler.

Auch das Tabu, über Depressionen zu reden, bröckelt. So findet heute zum ersten Mal der europäische Depressionstag statt. Die Weltgesundheits-Organisation geht davon aus, dass die Depression bis 2020 die weltweit häufigste Krankheit neben den Herz-Kreislauf-Erkrankungen sein wird. Man spricht schon jetzt von einer Volkskrankheit, die auch immer öfter Kinder und Jugendliche trifft. Die Wahrscheinlichkeit, an einer Depression zu erkranken liegt zwischen fünf und 15 Prozent.

OZ-Telefonaktion

Depressionen gelten längst als Volkskrankheit. In Ostfriesland hat sich im April das Bündnis gegen Depressionen gegründet. Es bietet Vorträge, Weiterbildungen, Veranstaltungen für Angehörige und Betroffene an.

Morgen wird Jeannette Böhler, Ärztin für Psychiatrie und Mitbegründerin des Bündnisses, zusammen mit dem Leerer Neurologen Johannes Werkmeister und den Gründern der Selbsthilfegruppe gegen Depressionen, Hertha Feldkamp und Hinrich Nannen, am OZ-Telefon sitzen.

Die Telefonaktion beginnt um



Am OZ-Telefon: Neurologe Johannes Werkmeister

15 Uhr und dauert eine Stunde. Die vier Experten sind unter den Telefonnummern 0491/9790-230, -231, -232 und -233 zu erreichen.